Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 6 (1893)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N° 6. (Neue Folge.) **1890.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 25. Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisthümer nebst Offnung des Zwinghofes Winkel, von Dr. P. Schweizer. — 26. Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde Stalla, von Prof. Meyer v. Knonau. — 27. Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen, von Dr. Th. v. Liebenau. — 28. Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan, von Dr. Th. von Liebenau. — 29. Bürgermeister Waser, von Dr. R. Maag. — Todtenschau schweizerischer Historiker, 1889, von Dr. W. F. v. Mülinen.

25. Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisthümer nebst Offnung des Zwinghofes Winkel.

Die für das Studium der deutschen Rechtsgeschichte so äusserst werthvolle Sammlung der Weisthümer von Jakob Grimm[1]) zeigt leider, wie jeder Kenner weiss, in vielen Stücken und namentlich auch in den schweizerischen Offnungen, wie man hier nach allgemeinem Sprachgebrauch die Weisthümer nennt, grosse Mängel, die sich allerdings aus der Entstehungsweise des Werkes zum grossen Theil erklären und entschuldigen lassen. Dem Herausgeber, zu dessen hohen Verdiensten ja auch dieses gehört, zuerst auf die Bedeutung der Offnungen als Quellen der Rechts- und Sprachgeschichte hingewiesen und sie in seinen Rechtsalterthümern dafür verwerthet zu haben, war es bei seinen vielseitigen Forschungen und seinen nach der Göttinger Erklärung von 1837 etwas unsicheren Verhältnissen unmöglich, den Weisthümern der einzelnen Dörfer durch das ganze deutsche Reich in seinem mittelalterlichen Umfange nachzugehen und die richtige Auswahl unter den verschiedenen Handschriften zu treffen, und doch ist dies von besonderer Wichtigkeit bei den Offnungen, welche häufig neue Recensionen erfuhren und in abweichenden, meist undatierten Handschriften in den betreffenden Dörfern selbst, in den Archiven der Herrschaft, des Staates, in Urbarien und Sammelwerken, in Bibliotheken und Privatsammlungen vorhanden sind.

Grimm scheint sich in der Regel mit derjenigen Ueberlieferungsform begnügt zu haben, die ihm gerade zur Hand war oder von befreundeten Gelehrten in Abschrift zugesandt wurde. Der grösste Theil der Stücke, namentlich alle elsässischen und schweizerischen wurden in dieser Weise dem Herausgeber abschriftlich zugesandt, und es ging hiebei, wie es gewöhnlich bei Unternehmungen zu gehen pflegt, bei

welchen die mit der eigentlichen Arbeit Belasteten zu dem Werk in keiner unmittelbaren Beziehung stehen und nicht einmal die Ehre der Nennung erfahren; die Abschriften wurden von diesen indirekten Mitarbeitern sehr häufig nicht mit derjenigen Genauigkeit ausgeführt, welche die Drucklegung derartiger Texte erfordert, obwohl die betreffenden Gelehrten, wie Professor Bluntschli, Staatsarchivar Meyer von Knonau in Zürich, Gonzenbach in St. Gallen, Freiherr v. Lassberg u. A., sehr wohl hiezu befähigt gewesen wären. Die Absicht, ihnen seinen Dank öffentlich auszusprechen und den Umfang ihrer Betheiligung anzugeben, wurde von Grimm hinausgeschoben[1]), bis mit seinem Tode die Kenntniss davon verloren ging[2]). Und doch beruhen die gegen 40 zürcherischen Offnungen, welche an der Spitze des 1. Bandes der Weisthümer stehen, wohl ausschliesslich auf Abschriften zürcherischer Gelehrter; denn was von Pestalutz und Andern damals schon gedruckt war, hat Grimm im 1. Band ausgeschlossen.

So ergab sich der zwiefache Mangel, dass schon ungenaue, nicht richtig gewählte Vorlagen dritter und vierter Hand nochmals etwas flüchtig abgeschrieben wurden. Viele dieser Fehler hätten sich zwar vom Herausgeber durch blosse Vergleichung der vielfach übereinstimmenden Artikel verschiedener Offnungen mit Sicherheit berichtigen lassen, da sie für jeden aufmerksamen mit der Sprache der Offnungen vertrauten Leser auf der Hand liegen; allein hier kommt ein dritter Uebelstand hinzu, dass Grimm selbst diese Ausgabe mit etwas zu grosser Hast beförderte und sich keine Zeit nahm, die von anderer Hand gelieferten Copien einer genauen kritischen Behandlung zu unterziehen. Es fehlt ebenso sehr an einer philologischen Textkritik, wie an inhaltlichen Erläuterungen. Was er in dieser Beziehung leistete, ist äusserst dürftig und wohl erst während der Correctur der Druckbogen entstanden. Das Beste daran dürfte jenen schweizerischen Gelehrten selbst angehören, wie natürlich die textbeschreibenden Anmerkungen, während die gelegentlichen und ungenügenden Erklärungen der Ortsnamen wegen der häufigen Irrthümer allerdings dem Herausgeber zuzuschreiben sind. Einem schweizerischen Gelehrten wäre es unmöglich gewesen, das zürcherische Pfarrdorf Maur mit dem aargauischen Kloster Muri zu verwechseln, wie in Bd. I, 43 geschah, oder Wettschwil bei Stallikon mit Wädenswil am Zürichsee (I, 38), oder die zürcherischen Dörfer Lufingen und Teufen im Appenzellerland und Aargau zu suchen, wobei freilich die falsche Lesung Lutzlach statt Bülach irre führte (Bd. I, 303). Eine Ausnahme bildet die richtige Bestimmung des längst verschwundenen Hofes Borsikon, die nur von einem Kenner der zürcher. Ortsnamen herrühren kann (I, 48), während wiederum die Angabe, dass Thalwil und Oberrieden südlich von Birmensdorf (statt südlich von Zürich) liegen, sehr ungeschickt ist (I, 56).

Die in der Vorrede zum 4. Band 1863 versprochene besondere Schrift über das Wesen und die Bedeutung der Weisthümer, die an Stelle der ursprünglich beabsichtigten Vorrede treten sollte, ist nicht erschienen und scheint sich auch im Nachlass Grimms nicht vorzufinden. In den mitteldeutschen Gegenden, wo Grimm die Arbeit selbst be-

---

[1]) Weisthümer gesammelt von Jakob Grimm, Göttingen 1840 - 1863, Bd. I—IV, fortgesetzt von R. Schröder, Göttingen 1866—1878, Bd. V—VII.

[2]) Vorrede zum 4. Band.

[3]) „ „ 5. „ von Schröder.

sorgen wollte, liess er sich durch die pedantischen Massregeln der Archivbeamten, welche z. B. in Karlsruhe einzelne Sätze der von Grimm hergestellten Abschriften als staatsgefährlich strichen, oder, wie in Speyer und Idstein, die Archivbenützung dem durch die Erklärung der 7 Göttinger selbst gefährlichen Bearbeiter geradezu verweigerten, vielleicht doch etwas allzu leicht abschrecken. Er entschuldigt damit die ungenaue und lückenhafte Herausgabe einzelner pfälzischer und mainzischer Weisthümer[1]).

Weit besser ist in jeder Beziehung, besonders in der philologischen Textkritik die Fortsetzung von Richard Schröder, der schon beim 1. Band Grimm zur Seite stand, im 5. und 6. Band, doch kommt dieselbe für die zürcherischen Offnungen fast gar nicht in Frage, da hier nur eine einzige, diejenige von Schlieren, nach dem Drucke Welti's in der Argovia mitgetheilt ist (V, 106).

Diese Darstellung der Entstehungsweise und Behandlung der Edition zürcherischer Offnungen gilt nur für den ersten Band Grimms p. 1--148. Ganz anders verhält es sich mit dem ziemlich umfangreichen Nachtrag im IV. Band p. 270—345. Während der inzwischen verflossenen 13 Jahre hatten zürcherische Juristen, Schauberg und Ott, von Grimm's Beispiel angeregt, weitere Offnungen ediert, Schauberg in der ausschliesslich diesem Zwecke gewidmeten Zeitschrift für noch ungedruckte schweizerische Rechtsquellen, wovon der 1. Band, Zürich 1844 erschienen, die zürcherischen enthält, der 2. die thurgauischen 1847, sodann in der sonst mehr der praktischen Rechtspflege gegewidmeten Zeitschrift zur Kunde und Fortbildung der zürcherischen Rechtspflege 19 Bände, Zürich 1841—55, in welcher einzelne Offnungen namentlich im 2., 3. und 4. Band etwas unglücklich zerstreut sind.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Regierungsrath Ott durch ein 145 Stücke umfassendes Verzeichnis sowohl der gedruckten als der unedierten zürcherischen Offnungen und ihrer verschiedenen Recensionen und Abdruck einiger Inedita im 3. und 4. Band der Zeitschrift für schweizerisches Recht von Ott, Schnell und F. v. Wyss 1854 und 1855, in welcher der Reihe nach die Rechtsquellen aller Kantone verzeichnet und theilweise ediert worden sind.

Die in Grimms 4. Band abgedruckten Zürcher Offnungen sind sämmtlich diesen 3 Zeitschriften entnommen, eine auch der alten Sammlung von Pestalutz „Statute des Cantons Zürich" 2 Bände, Zürich 1834, deren Inhalt Grimm im 1. Band als schon ediert übergangen hatte. Die Texte des 4. Bandes sind daher im Ganzen besser, aber die kritischen und inhaltlichen Anmerkungen, welche Schauberg und Ott anbrachten, hat Grimm grösstentheils weggelassen, auch viele dieser Offnungen nur im Auszug, andere gar nicht aufgenommen, so dass sein Werk jene Zeitschriften keineswegs ersetzt.

Die Geschichte der Sammlung der Grimm'schen Weisthümer und sein eigener Vorgang im 4. Band führt zu der Ueberzeugung, dass die Aufgabe in diesem Umfange

---

[1]) Vgl. Vorrede zum 4. Band p. IV, doch bezieht sich dies auf Weisthümer, die schon im 1. Band gedruckt sind, nämlich die Offnung von Weitnau nur im Auszug I, 310; die von Wyler, in welcher der Karlsruher Archivar 25 Zeilen der Abschrift strich, I, 363 und die von Saspach in der Ortenau, deren Schluss betreffend Mark und Weiderechte der Karlsruher Archivar nicht abzuschreiben erlaubte.

die Kraft eines Einzelnen übersteigt, aber auch eine Theilung der Arbeit die für eine einheitliche Sammlung erforderliche Uebereinstimmung der Behandlung stören würde. Da ohnehin ein Haupttheil der Arbeit, die Nachforschungen an Ort und Stelle in den einzelnen Staats- und Gemeindearchiven, nicht leicht von einem der Gegend fremden Gelehrten besorgt werden kann, und selbst für das richtige Verständnis der Sprache die Beherrschung des betreffenden Dialektes erforderlich ist, da endlich die Localforschung weit grössere Anforderungen an die beizugebenden Erläuterungen stellt, als sie von einer allgemeinen Sammlung für ganz Deutschland erfüllt werden könnten, so wird am besten jede Gegend für sich ihre Offnungen bearbeiten und herausgeben und eine allgemeine Sammlung nur dadurch ermöglichen, dass sie ihre Offnungen in einem speziellen Werk unvermischt mit andern Materien ediert, wie dies bereits mit den österreichischen Weisthümern geschehen ist.[1])

In der Schweiz vermag die unvollendete, nur Inedita als Nachträge zu Grimm I enthaltende Sammlung von Schauberg und die zerstreute Edition in Zeitschriften, wie Schaubergs Beiträge, Zeitschrift für schweizerisches Recht, Argovia etc. eine einheitliche Sammlung doch nicht zu ersetzen. Da die Urkundenbücher mit Recht die Offnungen ausschliessen, so kann in der nächsten, noch vorwiegend der Urkundenedition gewidmeten Zeit schwerlich schon eine Herausgabe aller schweizerischen Offnungen unternommen werden; wohl aber dürfte sie jetzt schon allmälig vorbereitet werden durch Verzeichnisse, welche die einzelnen Kantonsarchive über die in ihren eigenen Archivalien befindlichen Offnungen anlegen, sowie über diejenigen, welche in den Gemeindearchiven und sonstigen Sammlungen des Kantons enthalten sind.

Diese Aufgabe hat zwar für den Kanton Zürich schon Ott in einer für seine Zeit vorzüglichen und jetzt noch mustergültigen Weise erfüllt; doch sind seitdem theils im Staatsarchiv selbst, theils in Gemeindearchiven, welche neuerdings der Aufsicht des Staatsarchivariates unterstellt worden sind, eine ganze Anzahl weiterer, Ott unbekannt gebliebener, Offnungen aufgefunden worden. Mein Vorgänger, Staatsarchivar Dr. Strickler, hat ein handschriftliches Verzeichnis der zürcherischen Offnungen angelegt, welchem ich seitdem manches Stück hinzufügen konnte, anderseits war zur Zeit des Ott'schen Verzeichnisses der 4. Band von Grimm noch nicht erschienen.

Aus diesem Verzeichnis des Zürcher Staatsarchives werden im Folgenden diejenigen Zürcher Offnungen mitgetheilt, die bei Grimm entweder unvollständig oder gar nicht abgedruckt sind, und dabei diejenigen, welche auch im Verzeichnis Ott's fehlen, mit Sternchen versehen.

Die Citate beziehen sich auf folgende Abtheilungen des St. A. Z. (Staatsarchiv Zürich):

I. Urkundenarchiv.

1. Urkunden der Stadt und Landschaft Zürich, eine Abtheilung, welche ausser den politischen Urkunden auch die hier allein in Betracht kommenden Urkunden betreffend Erwerbung der verschiedenen Herrschaften und die Rechte derselben enthält.

2. Urkunden der verschiedenen Herrschaften und Klosterämter.

[1]) 6 Bände 1870—1886 von verschiedenen Gelehrten bearbeitet und noch lange nicht vollendet.

II. Aktenarchiv.

3. Sammlung der Offnungen, eine in neuerer Zeit aus den verschiedenen Aktenabtheilungen, zum Theil auch aus Urkundenabtheilungen zusammengestellte Sammlung.

III. Bücherarchiv.

4. In der Abtheilung B III Satzungs- und Verwaltungsbücher befinden sich die von Ott als Diplomatarien bezeichneten Sammelbände B III 65, 66 und 67 (frühere Nummerierung Gestell VII 46—48) betitelt „Freiheiten und Gerechtigkeiten der innern und äussern Vogteien", um Mitte des 16. Jahrhunderts geschriebene Copiebücher, aber auch einzelne eingebundene Offnungen, Herrschaftsrechte und Erbrechte B III 69—91; endlich das sogenannte Mangoldsbuch, angelegt 1526 vom Stadtschreiber Wolfgang Mangold, B III 3.

IV. Finanzarchiv.

5. Die Urbarienabtheilung ist von den Editoren Grimm, Schauberg, Ott, ja auch vom handschriftlichen Offnungenverzeichniss des St. A. Z. fast gar nicht benutzt worden, obwohl sie eine grosse Zahl Offnungen enthält. In Betracht kommen nämlich: das Bergerbuch, d. h. ein von Landvogt Berger 1519 angelegtes Urbar der Herrschaft Grüningen, mit allen Offnungen dieser Herrschaft, und das weisse Buch von Kyburg, 3 Bände, angelegt circa 1534, mit zahlreichen Offnungen der Grafschaft selbst und der Dörfer und Höfe ihres Gebietes.

Wie nothwendig eine neue Edition der zürcherischen Offnungen wäre und wie gross die Mängel der Grimm'schen Sammlung in der That sind, soll hier vorläufig einmal an einem allerdings besonders schlagenden Beispiel gezeigt werden. Da mir neulich zwei Pergamentrödel der interessanten Offnung von Winkel aus dem dortigen Gemeindearchiv zugekommen sind, die weit mehr Artikel haben, als Grimms Abdruck, habe ich Herrn stud. hist. Fritz von Jecklin zur genauen Bearbeitung dieser Offnung veranlasst, die in der nächsten Nummer dieses Anzeigers folgen soll.

Verzeichnis der zürcherischen Offnungen, die bei Grimm unvollständig ediert sind:

1. *Aesch a. Albis.* Bei Grimm IV, 294 nach Schaubergs Beiträgen zur zürcherischen Rechtspflege IV, 321 in dürftigem Auszug abgedruckt, mit Weglassung der ersten 17 Artikel über Concurs, Pfändung, Bürgschaft und Verkauf von Grundstücken. Diese Offnung ist im St. A. Z. nicht nur in dem von Schauberg benutzten Urbar, sondern auch noch in den Urkunden der Propstei Zürich Nr. 1063 und in der Sammlung der Offnungen vorhanden.

*2. *Affoltern a. Albis.* Bei Grimm IV, 391 aus Kurz und Weissenbachs Beiträgen abgedruckt und von Ott in seinem Verzeichnis der Offnungen im III. Band der „Zeitschrift für schweizerisches Recht" ganz übersehen, ist diese Offnung im Staatsarchiv Zürich in zwei besseren und vollständigeren Papierhandschriften des 15. und 16. Jahrhunderts vorhanden, aus welchen sich gerade an den Stellen, wo Grimm sich zu Conjecturen veranlasst sah, die richtige Lösung ergibt.

3. *Dübendorf.* Offnung der Rechte des Vogtes und Gerichtsherren, circa 1487. Bei Grimm IV, 277 im Auszug aus dem vollständigen Druck von Schauberg, Zeitschrift I, 98, nach der Urkunde St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 3049. Ausserdem enthält das St. A. Z. Sammlung der Offnungen noch eine unedierte Offnung der Gemeinden Dübendorf und Dietlikon von 1537.
4. *Dürnten.* Hofrodel. Bei Grimm IV, 276 im Auszug aus Schaubergs Beiträgen III, 182; diese und noch weitere Offnungen enthält das sogenannte Bergerbuch des St. A. Z., namentlich p. 92 einen Hofrodel des Klosters Rüti zu Oberdürnten, der von dem gedruckten Recht der Herrschaft Grüningen zu Dürnten ganz verschieden ist.
5. *Embrach.* Bei Grimm IV, 339 nur im Auszug und undatiert nach Schauberg „Beiträge" VII, 384, während im St. A. Z. Urkunden Embrach ein Original von 1370 liegt und spätere Recensionen von 1541 und 1551, letztere auch im Gemeindearchiv auf Pergament.
6. *Fällanden.* In Grimms Druck I, 27 nach einem Diplomatar der Fraumünsterabtei aus dem XV. Jahrhundert fehlt der Anfang, der in einem ebenfalls aus dem XV. Jahrhundert stammenden Band des St. A. Z. betitelt „Freiheiten und Gerechtigkeiten der Herrschaften etc." B, III, 66, fol. 107 erhalten ist.
7 *Hegi.* Bei Grimm IV, 342 sind die Artikel 4—6 als „unwesentlich" weggelassen; zudem besitzt das St. A. Z. ausser diesen 2 von Grimm I, 120 und IV, 342 mitgetheilten Recensionen der Offnung der Rechte des Klosters Embrach zu Hegi noch eine davon ganz verschiedene Vogteioffnung: Rechtung des von Landenberg zu Hegi," undatiert; Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2066 und in einem Urbar von 1538.
8. *Hirslanden.* Bei Grimm IV, 321 nur im Auszug nach dem vollständigen Druck von Ott in der „Zeitschrift für schweizerisches Recht" IV, 73 mitgetheilt und zwar mit der bei Grimm häufigen Weglassung der für Datierung und Kritik der Offnungen besonders wichtigen Einleitung und der 9 ersten Artikel.
9. *Illnau.* Der Name dieses Dorfes kommt weder bei Grimm noch bei Ott vor, obwohl der Hof Illnau zu den Einsiedler Höfen gehört, deren Offnung Grimm I, 149 abdruckt. Der Sammelband des St. A. Z. nennt unter diesen Höfen auch Brütten, Illnau und Schwerzenbach, welche in dem von Grimm benutzten Einsiedler Rodel nicht genannt sind.
10. *Maur.* Bei Grimm I, 43 fehlt der 1. Artikel, diesmal nicht absichtlich weggelassen, da Grimm bemerkt, dass Füsslin eine vollständigere Abschrift mit dem 1. Satz benutzte. Beide Handschriften liegen im St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2562 und B III, 65, fol. 112.
11. *Neerach.* Offnung des Zwinghofes von 1528. Bei Grimm IV, 315 fehlt der 1.; Artikel, der den Umfang des Hofes bestimmt; auch sonst finden sich Abkürzungen unter Verweisung auf die verwandte, aber von Grimm selbst so unvollständig edierte Offnung von Winkel. Doch ist die Offnung von Neerach vollständig ediert in Schauberg's, Beiträgen III, 399, aber mit Fehlern wie „Nünkon" statt „Sünikon", nach dem Pergamentrodel des St. A. Z. Sammlung der Offnungen, auch im Bergerbuch pag. 141 findet sich diese Offnung.

12. *Nossikon.* Bei Grimm I, 24 fehlt die Einleitung, obschon dieselbe in der Handschrift des St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2561 steht. Sonst ist diese Offnung nirgends ediert.
13. *Rorbas.* Von Grimm I, 88 nach einer Recension von 1605 gedruckt, aber in einer viel älteren von 1406 im Gemeindearchiv vorhanden, obschon es in derjenigen von 1605 heisst, dass die Gemeinde bisher keine Offnung ihrer Rechte gehabt habe. Die ältere Recension ist nirgends ediert; Ott citiert nach Bluntschli nur eine spätere Abschrift von Leu.
14. *Rümlang.* Bei Grimm IV, 304 aus Schaubergs Beiträgen IV, 141 nach einer Recension von 1503 mit Weglassung der 7 ersten Artikel und weiterer ediert, während im St. A. Z. Sammlung der Offnungen mehrere ältere, vollständigere Handschriften von 1424, 1432, 1440 vorliegen.
15. *Schwerzenbach,* vgl. Nr. 9, Illnau.
16. *Stäfa.* Bei Grimm I, 45 im Auszug mit Weglassung der 7 ersten Artikel nach einer Handschrift des St. A. Z., die wirklich nur Auszüge enthält, während in dem Sammelband B, III, 67, fol. 229 „Freiheiten und Gerechtsame etc.“ die vollständige Offnung von Hand des XV. Jahrhunderts enthalten ist, ausserdem ein Hofrodel von 1637.

Verzeichnis der zürcherischen Offnungen, die bei Grimm gänzlich fehlen.

Ganz fehlen in Grimms und Schröders Weisthümern die folgenden zürcherischen Offnungen, die mit * versehenen auch im Verzeichnis von Ott, Zeitschrift für schweiz. Recht III, 113.

1. *Adlikon.* Gedruckt in dem seltenen, als Manuscript zu betrachtenden Wettinger Archiv p. 115 (Stadtbibliothek Zürich).
2. *Altikon.* Im St. A. Z. unter den Urbarien von Altikon, Vogtei- und Dorf-Recht von 1502. Ineditum.
3. *Andelfingen.* Spruchbrief von 1489, im St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2598, nur im Auszug von Bluntschli Rechtsgeschichte I, 363 gedruckt. In der Sammlung der Offnungen finden sich „Rechte und Freiheiten der Herrschaft Andelfingen von 1428“, während Grimm I, 99 eine undatierte Offnung des Herzogs Leopold von Oestreich edierte, Pestalutz Statuten II, 22 ein Herrschaftsrecht von 1534.
4. *Benken,* Gerechtigkeit der Vogtei, undatiert. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum.
5. *Berg a. Irchel.* St. A. Z. Urkunden Embrach Nr.66 eine Offnung von 1395, auch im weissen Buch von Kyburg I, 119, während Grimm IV, 319 aus Schaubergs Beiträgen III, 373 eine nach 1518 entstandene Recension abdruckt.
6. *Bonstetten.* Rechtung und Gerechtigkeit derer von Bonstetten, undatiert, im St. A. Z. Stadt und Land 3137 und 38; auch B III, 66, fol. 299; ferner: Gericht, Zwing und Bänne des Dorfes Bonnstetten, undatiert. Diese 2 verschiedenen Offnungen fehlen bei Grimm ganz; doch ist in den Nachträgen Band V, 741 auf die Edition in Schaubergs Zeitschrift I, 10 verwiesen, die aber unvollständig ist.

7. *Breite.* St. A. Z. B. III, 67, fol. 148, auch im weissen Buch von Kyburg I, p. 55. Offnung der Rechte zu Breiti von 1518, ganz verschieden von der die Rechte des Klosters Embrach zu Breite betreffenden Handschrift, welche Grimm I, 79 edierte.

*8. *Brünggen.* Offnung der Freien von 1433. Im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, 1870 als Einbandsdecke aufgefunden, ediert von Fr. v. Wyss in der Zeitschrift für schweizerisches Recht XIX, 2 p. 3, und im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. X.

9. *Bülach.* Offnung von 1510. Original im Gemeindearchiv Bülach, Copie im St. A. Z. B. III, 66, fol. 68. Ineditum.

* — Verleihung des Stadtrechts durch Herzog Leopold 1384. Original im Gemeindearchiv Bülach. Ineditum.

— Stadtrecht von 1483, ediert von Schauberg, Zeitschrift I, 87 aber nicht nach dem noch in Bülach liegenden Original, sondern nach dem Sammelband des St. A. Z. B. III, 66, fol. 64.

10. *Dällikon.* Eine Offnung von 1537 erwähnt Bluntschli, sie ist aber im St. A. Z. nicht aufzufinden.

11. *Dietlikon und Rieden.* Offnung von 1420 im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, ediert bei Schauberg, Zeitschrift I, p. 111; citiert bei Grimm V, 741, Nachtrag.

12. *Eglisau.* Stadt- und Herrschaftsrecht von 1510, St. A. Z., Sammelband B III, 65, fol. 43 nur bei Pestalutz Statute II, 168 gedruckt.

13. *Elgg.* Herrschaftsrecht von 1535, St. A. Z., Sammlung der Offnungen, nur bei Pestalutz Statute I, 258 gedruckt;

* — Auszüge späterer Offnungen von 1644 und 1660. St. A. Z., Kyburger Akten XIX, 192.

*14. *Ellikon a. Rhein.* (Nicht zu verwechseln mit Ellikon an der Thur, dessen Offnung bei Grimm steht). Schaffhauser Offnung von ca. 1600 im St. A. Z., Urkunden Stadt und Land Nr. 1974. — Offnung von 1572, St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Inedita.

*15. *Fehraltorf.* Von dieser bisher ganz unbekannt gebliebenen Offnung datiert 1474 fanden sich 1886 zwei Exemplare auf Pergamentrödeln im Gemeindearchiv, wovon das eine dem St. A. Z. geschenkt und der Sammlung der Offnungen einverleibt wurde. Sie gehört zu den interessantesten Offnungen und erwähnt auch die Rechte des Landgrafen, ist also ihrem Ursprung nach weit älter als 1474.

*16. *Ferrach.* Bei weitem die älteste Offnung[1]) in Urkundenform mit bestimmtem Datum 1238 und überhaupt die älteste deutsche Urkunde der Schweiz, da sie sich nicht als Uebersetzung, sondern als Vorlage des gleichdatierten lateinischen Exemplars erweist. St. A. Z. Urkunden Rüti Nr. 8, in keiner Offnungensammlung, auch nicht in Ott's Register erwähnt und einzig in der Geschichte des Klosters Rüti,

---

[1]) Grimm Rechtsalterthümer p. 6 bezeichnete das Oehringer Weisthum von 1253 als das älteste; jetzt gilt dafür ein Weisthum aus der Gegend von Colmar, vom Anfang des 13. Jahrhunderts, doch ist es undatiert und nur fragmentarisch erhalten; vgl. Anzeiger für K. d. Vorzeit VII (1860) Sp. 94—96.

Mittheil. d. Antiquar. Gesellschaft Zürich XIV, 60 gedruckt. Sie wird wegen ihrer urkundlichen Form auch in das Zürcher Urkundenbuch Bd. II, Nr. 516, aufgenommen.

17. *Fischenthal.* Hofrodel von 1511 und ein älterer im St. A. Z. Sammlung der Offnungen; auch B. III, 67, fol. 105 und Bergerbuch p. 74. Der jüngere ist ediert bei Pestalutz Statute, II, 78.

18. *Freiamt.* Spruchbrief von 1489. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft, Nr. 2733, ediert in Balthasar's Helvetia III, 520.

* — Ordnung der Gerichte des Freiamtes und zu Maschwanden, undatiert. St. A. Z. Stadt und Land, Nr. 2748. Ineditum.

*19. *Greifensee.* Spruchbrief für Greifensee, Wangen und Bubikon von 1489. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2473. Ineditum.

20. *Grüningen.* * Dingstattrodel von 1419. St. A. Z. Bergerbuch fol. 41. — Spruchbriefe von 1441 und 1489. Original im St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2370 und 2374, Copie im Bergerbuch; nur im Auszug bei Balthasar Helvetia III, 516 und Bluntschli Rechtsgeschichte I, 363.

*21. *Hegi.* Rechtung des von Landenberg zu Hegi, genannt die Vogtei daselbst, undatiert. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2066; auch im weissen Buch von Kyburg I, 107, im Sammelband B. III, 67, fol. 184 und in einem 1538 geschriebenen Urbar von Hegi. Ineditum; ganz verschieden von den bei Grimm I, 120 und IV, 342 edierten Rechten des Gotteshauses Embrach.

*22. *Hettlingen.* Offnungsrodel des Dorfes von 1538, Pergamentheft im Gemeindearchiv. Ineditum.

*23. *Hinwil.* Dorfbrief von 1480. St. A. Z. Urkunden Bubikon Nr. 190. Ineditum.

*24. *Kempten.* Leheneid sammt Brauch und Recht der zum Schloss Kempten gehörigen Lehenleute und -güter von 1420. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum,

*25. *Kloten.* Ausser der in Schaubergs Zeitschrift I, 184 abgedruckten, von Grimm nicht aufgenommenen, undatierten Offnung gibt es im St. A. Z. Urkunden Cappel und Copiebuch VI, 21 noch eine andere: „Des Klosters Cappel Vogtsteuer und Offnung zu Kloten 1432“. Ineditum.

26. *Kyburg.* Offnung der Burger zu Kyburg (vor 1487), ediert Schauberg Beiträge IX, 37.

— Spruchbriefe von 1489. Original St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 1917.

— Grafschaftsrechte aus dem 15. Jahrhundert, mehrere Handschriften im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, weisses Buch I, 19 uud Kyburger Akten XXI., p. 145 ff., während Grimm I, 18 eine der späteren Copien benutzt hat.

27. *Männedorf.* Offnung von circa 1400 in Einsiedeln, Recension von 1534 im St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum.

28. *Marthalen.* Offnung des Gerichts von 1586, St. A. Z. Stadt und Land Nr. 1980 und B. III, 67, fol. 233; gedruckt in Schaubergs Zeitschrift I, 177.

— Offnung der Lehen, auch der niederen Gerichtsbarkeit zu Marthalen 1695. St. A. Z., Kyburger Akten XXIII, 99. Ineditum.

29. *Maschwanden.* Dorfrodel erneuert 1536, St. A. Z. Akten Knonau. Ineditum.
30. *Meilen.* Rechtung des Vogtes, undatiert. St. A. Z., grosses Stiftsurbar XIV. Saec. fol. 210, ediert von Ott Zeitschrift für schweizerisches Recht IV, p. 88.
31. *Neuamt.* Offnung von circa 1490. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum.
— Spruchbriefe von 1489. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2955, Schaubergs Beiträge III, 423.
*32. *Nöschikon.* Die beste, auch Ott unbekannte Handschrift ist der Pergamentrodel des Gemeindearchivs Niederglatt von 1534; zwei andere im St. A. grosses Stiftsurbar fol. 212 und Sammlung der Offnungen. Ineditum.
33. *Nürensdorf.* Offnung der niedern Gerichte von 1448. St. A. Z. Kyburger Akten XXV, p. 70, in Schaubergs Beiträgen III, 1; ausserdem im St. A. Z. Sammlung der Offnungen noch eine Recension von 1572.
*34. *Oberglatt.* St. A. Z., Stadt und Land 2977, Verzeichnis der Rechte des Dorfes, welche die Kapläne der Propstei erkauft haben. Ineditum.
35. *Oberwinterthur.* Urtheilsprüche über den Offnungsrodel, 1489 und 1490. St. A. Z. Urkunden Hegi Nr. 13 und 14. Ineditum.
36. *Opfikon.* Holzordnung von 1549. St. A. Z. Sammlung der Offnungen, in Schauberg's Zeitschrift I, 134.
37. *Ossingen.* Dorfrecht von 1601. Das nach Pestalutz II, 133 damals bei der Justizcommission befindliche, besiegelte Original liegt im St. A. Z. Sammlung der Offnungen[1]); das St. A. Z. besitzt auch eine Abschrift III. B., 75 und kaufte 1889 eine bessere Abschrift III. B., 75 A. Ediert bei Pestalutz, Statute II, 128.
38. *Regensberg.* Spruchbrief für die Herrschaft von 1489. Originalurkunde im St. A. Z. Stadt und Land Nr. 3273. Ineditum.
— Amtsrecht der Herrschaft von 1538, St. A. Z. B. III, 76; ediert nur bei Pestalutz Statuten I, 181.
39. *Regensdorf.* Regensdorfer Amtsrecht von 1603, im Gemeindearchiv, ediert bei Pestalutz II, 102.
40. *Rheinau.* Offnung des Klosters Rheinau, XV. Saec. St. A. Z. Rheinauer Akten G. IV, 70, ediert von Schauberg Zeitschrift I, 149.
— Erbrecht der Stadt Rheinau 1787, lag nach Pestalutz I, 1 damals bei der Justizcommission, jetzt im St. A. Z. Sammlung der Offnungen.[1])
*41. *Schollenberg.* Offnung der Gerechtigkeit sammt Gütern des Schlosses Schollenberg 1535, dem St. A. Z. geschenkt. Ineditum.
42. *Seebach.* Rechtung der Abtei Zürich zu Seebach von 1487; Copie im Stadtarchiv Z., Documente des Frauenmünsteramtes III, 849. Ineditum.
43. *Stammheim.* Vogtoffnung, undatiert, St. A. Z., B. III, 66, fol. 41. Ineditum.
— Rechtung der Stadt Zürich, XV. Jahrhundert, St. A. Z. Sammlung der Offnungen, ediert von Schauberg Zeitschrift I. 72.
— Erbrecht von 1570. St. A. Z. B. III, 8, ediert von Pestalutz II, 91.

---

[1]) Diese beiden Erbrechte von Ossingen und Rheinau wurden lange vergeblich gesucht, endlich während der Correctur dieses Verzeichnisses aufgefunden im St. A. Z. Sammlung der Erbrechte.

44. *Sünikon.* Offnung und Rechtsame der Gerichte von 1496. St. A. Z. Urkunden Regensberg Nr. 6; ediert Schauberg Beiträge II, 320.

45. *Thalwil.* Rechtung der Fraumünsterabtei, XV. Jahrhundert Stadtarchiv Z. Diplomatar der Abtei p. 212. Ineditum.

*46. *Uerzlikon.* Hofrecht der Herren von Cappel zu Uerzlikon, ca. 1500. St. A. Z. Urbar des Klosters Cappel fol. 186. Ineditum.

47. *Uhwiesen.* Offnung und Gebrauch in Erwählung der Richter und Vierer des Amtes Uhwiesen, undatiert St. A. Z., Urkunden Constanz. Ineditum.

— Erbrecht des Amtes von 1603 im Gemeindearchiv, ediert Pestalutz I, 141; auch im St. A. Z. zwei Handschriften von 1603 in der Sammlung der Erbrechte; endlich in Urkunden Constanz Nr. 444 eine ältere Handschrift des XVI. Jahrhunderts ohne Einleitung und Schluss, aber mit allen 43 Artikeln.

*48. *Urdorf.* Des Klosters Engelberg Rodel über den Hof zu Urdorf, Mai 1423, ein ein sehr langer Pergamentrodel, St. A. Z. Urkunden Constanz Nr. 1111. Ineditum.

49. *Veltheim.* Hofrodel von 1474 in der Stadtbibliothek Zürich.

50. *Wädenswil.* Hofrodel von 1409, Schiedspruch des Zürcher Rathes über die Rechte des Johanniter Ordens zu Wädenswil, Richterswil und Uetikon. St. A. Z. Urkunden, Stadt und Landschaft Nr. 2847 und Doppel, Pergamentrodel in der Sammlung der Offnungen; ehemals Urkunden Wädenswil Nr. 43. Ineditum.

— Sprüche des Rathes von 1466 und 1497. St. A. Z im sogenannten Mangolds-Buch B. III, 3, fol. 148 und 160. Inedita.

*— Spruchbrief von 1489. St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2833.

— Herrschaftsrecht von 1593. St. A. Z. Sammlung der Offnungen und B. III, 85; nach letzterm ediert von Pestalutz Statuten II, 135.

51. *Wald.* Hofrodel aus dem XV. Jahrhundert (nicht XIV. wie Ott sagt). St. A. Z. Sammlung der Offnungen B III, 67, fol. 98 und Bergerbuch p. 68. Ineditum; gedruckt ist nur ein Hofrodel von 1586 bei Pestalutz Statuten I, 168.

*—. Hofbrief, wie ein Vogt Fälle nehmen soll. St. A. Z. Original-Urkunde in der Sammlung der Offnungen. Ineditum.

*—. Erneuerung der Rechtsame des Stiftes Schennis im Hof Wald 1612. St. A. Z. Original-Urkunde, Sammlung der Offnungen. Ineditum.

52. *Wangen.* Offnung der Gerichte, undatiert; St. A. Z., Sammlung der Offnungen und B III, 86 und 87, die 2 letztern von 1618 datiert (nicht 1601, wie Ott angibt). Inedita.

*53. *Wasterkingen.* Offnung von 1567. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum.

54. *Weiach.* Gerechtigkeiten des Dorfes ca. 1560. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum.

— Ordnungen der Gemeinde 1597. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum; verschieden von den bei Schauberg Beiträge IV, 204 gedruckten.

— Verträge zwischen Zürich und den beiden Gerichtsherren 1567 und 1576. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2879 und 2880.

— Ordnung über die Auffälle 1617. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2881. Die letztern in Originalien, während Schauberg Beiträge IV, 214, die Originalien verloren glaubend, nur nach Copien in B III, 66 edierte.

*55. *Weiningen.* Offnung der Rechte des Klosters Fahr und des Vogtherrn, undatiert, vom Notariat Höngg an das St. A. Z. abgeliefert; ediert Schauberg Zeitschrift I, 80.

— Das von Ott citierte Amtsrecht von 1458 ist im Staatsarchiv nicht mehr aufzufinden; dagegen finden sich im Sammelband B III, 65, fol. 400.:

*— Auszüge aus dem Urbar der Meyer von Knonau als Inhaber der Herrschaft Weiningen, undatiert, ebenso aus der Offnung von Fahr, und daselbst ein Bestätigungsbrief um der Vogtherren Gerechtsame fürnemlich des Appellierens 1592.

*56. *Weningen.* Offnung des Dorfes Weningen, undatiert, Original-Urk. im St. A. Z., Urkunden des Amtes Constanz Nr. 97; Copie von Ende des XV. Jahrhunderts, von Dr. Weidmann dem Staatsarchiv geschenkt; besser und älter als die schon vorher im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, befindliche Handschrift, welche Schauberg Zeitschrift I, 6 und nach demselben Grimm IV, 313 abgedruckt haben.

— Rechte der Herrschaft Regensberg von 1453 St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2691. Ineditum; die bei Ott citierte Offnung von 1562 aus dem St. A. Z. Mangoldsbuch fol. 100 ist nur Copie einer spätern Recension; die auch in einem Urbar des Amtes Constanz Nr. 241 steht.

— Verträge um die niederen Gerichte von 1574 und 1608. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2693 und 2694. Inedita.

*57. *Werdegg.* Offnung der Gerichte Werdegg und Hofrechte von Ober- und Nieder-Hittnau, Thürstelen, Issikon, Ballchenstall, Schönauw, uff dem Hassel und Gündisauw von 1473. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum und nirgends citiert.

58. *Wermetswil.* Offnung von 1508. St. A. Z. Sammelband B III, 67, 219 und in einem Urbar von 1538. Ineditum.

59. *Wettswil.* Offnung um die Rechte des Gotteshauses Engelberg zu Wettswil, Sellenbüren und Stallikon von 1428. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 3140. Ineditum, verschieden von der bei Grimm I, 38 edierten und fälschlich auf Wädenswil bezogenen Offnung von 1468, die dort auch nicht nach dem im St. A. Z., Stadt und Landschaft Nr. 3143 liegenden Original gedruckt zu sein scheint.

— Zwei spätere Recensionen von 1537 und 1545 im St. A. Z. Sammlung der Offnungen.

60. *Wetzikon.* Hofrodel undatiert, St. A. Z., B III, 67, fol. 136 und Bergerbuch p. 95. Schauberg Zeitschrift I, 51 hat nur Varianten hieraus zum Greifenberger Hofrodel abgedruckt.

61. *Winkel,* vgl. in der folgenden Nummer des Anzeigers.

*62. *Zollikon.* Waldordnung der freien Dorfleute von 1330. Original im Archiv der Holzcorporation Zollikon.

Dr. P. Schweizer.

26. Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde Stalla.

Durch seinen geehrten Herrn Collegen, Prof. C. Schröter, einen auf seinem Felde sorgfältigen Erforscher und genauen Kenner der rätischen Gebirgswelt, welcher jedoch auch andern Seiten des Lebens der Hochgebirgsthäler seine Aufmerksamkeit schenkt, ist der Unterzeichnete zur Kenntniss von zehn Pergamenturkunden des Archives der an der Gabelung von Septimer und Julier liegenden Gemeinde Stalla — oder Bivio — gekommen, welche in ihrer ganz überwiegenden Zahl noch nicht publicirt zu sein scheinen. Leider hat ein Forscher, dessen Name hier schonend verschwiegen bleiben soll, obschon er es nicht verdient, als ihm, wie der Poststempel der beiliegenden Enveloppe lehrt, im November 1862 die Stücke von Stalla aus zugeschickt worden waren, sich damit begnügt, die Sigille abzuschneiden, und zwar in so roh rücksichtsloser Weise, dass an einem Stück das Datum jetzt gänzlich fehlt.

Nr. **1** (in deutscher Sprache): Zů Stallen, vier tag nach santt Johannis tag im mitten summer 1314.

Friedrich Cappell von Stalla, der an Stelle des derzeitigen Ammanns Albert Cappell zu Stalla im Dorf zu Gericht sass, bezeugt, dass Albert Cappell mit der Klage gegen die von Allax vor ihm erschien, dass er gegen dieselben einen Urtheilsbrief hätte, sie sollten mit ihrem Vieh nicht gehen noch fahren, durch ihre Güter hinauf unter den Felsen in Allax, von eingehendem Brachmonat bis Mitte September, dass sie diess aber dennoch thäten und ihm sehr schadeten. Der Urtheilsbrief soll in Kraft bleiben.

Nr. **2** (in deutscher Sprache): Ze Stallen, 1393, an dem sunnetag vor mittervasten.

Mark von Lüwin und Pauls von Marmels bezeugen wegen einer Jahrzeit, die Hans von Lüwin sel., „min vor . . . . en von Lüwin bruder", einem jeden Pfarrer von Stalla stiftete, zu unserer Frauen Abend vor Lichtmess, im Betrage von 8 Schilling Maylans jährlich, dass sie oder ihre Erben dieselbe auf gute liegende Güter nach Rath der Geschwornen von Stalla vor dem nächsten St. Gallen Tag bestätigen sollen, ansonst Commune und Geschworene Gewalt haben, auf alle ihre Güter zu greifen.

Nr. **3** (in deutscher Sprache): Stalla, durch den Sigillabschneider des Datums beraubt, nach der Handschrift Saec. XV.

Rygett von Fontana der Jüngere, Landvogt auf Reams, bezeugt, im Auftrag des Bischofs von Cur zu Stalla zu Gericht gesessen zu sein, mit dem Zusatz von je zweien von Bergell, Oberhalbstein, Avers, dreien von Marmels. Es erschienen vor ihm Martin Jos von Zutz und Andrea Valtschöl im Namen von Engadin ob Pontalta, zu klagen gegen Ammann und Commun von Stalla wegen des Schneebruches am Berg genannt „Gylgien" (Julier), dass nämlich je einen Winter Stalla, den andern Engadin „brechen" sollte. Durch beschworene Zeugen erhellt, dass etliche Nachbarn zu Allagks (Allax) den Berg zu brechen vom Ammann zu Stalla den Auftrag hatten, ihnen selbst zu Gewinn, da sie Holz mit heimführen durften, jedoch ohne Schaden für Stalla. Der Entscheid fällt, dass Stalla nicht schuldig sei, den Berg zu brechen, was urkundlich bestätigt und besigelt wird.

Nr. **4** (in deutscher Sprache): Ze Stallen, St. Sebastianstag 1474.

Benedict von Fontana, sesshaft zu Salux in Oberhalbstein, bezeugt, dass er an Stelle seines Bruders Heinrichetten von Fontana, der Zeit Vogt zu Reams, auf Geheiss des Bischofs zu Gericht sass zu Stalla, wegen eines Stosses und Spans, der zur Zeit des Hans von Sala, genannt Faltzillg, Vogtes daselbst, zur rechtlichen Verhandlung gekommen ist, zwischen Hans Schumacher, genannt Marügketta, zu Stalla sesshaft, und dem Commun von Stalla, betreffend Hof und Gut zu Stalla, Sellyas Märass, das der genannte Schumacher gekauft hatte: „darüber die nachpuren von Stallen iro alpen alle jar hin satztend umb zinss und löss küe uffnamend im summer, damit sy den benampten Schůmacher wyter woltend trengen mit sine fäch ze waiden nach notdurfft, denn als er uff das benampt gůt und hoff möchte wintren". Janutt Cappell antwortete im Namen des Communs, dass dieses an alle dem unschuldig wäre. Doch am angesetzten Tage tädigten biderbe Leute, dass Hans Schumacher den Cappell und Hans von Sala des zu schwörenden Eides entliess. Das wird beurkundet.

Nr. **5** (in deutscher Sprache): St. Gallen Abend 1476.

Hainrichett von Fontana, Vogt auf Reams, Conradin Jäcklin von Zutz, Jakob Mayer, Kirchherr zu Tinzen, Nuttin Bischuff und Gaudenz Tzschantscha von Stalla, alle gemeine Spruchleute, bezeugen Folgendes: Ein Handel schwebte zwischen den ehrbaren Leuten, Lutzi, genannt Stuck, von Stalla, und dem Commun von Stalla, wegen einer Alp ob Stallfeder, genannt „sur Stalutta", von welcher Lutzi Stuck behauptete, sie sei ein Lehen vom Stifte Cur und sollte nach Inhalt des Rodels der andern Güter eine Wiese sein; dagegen sprach Stalla die Alpe als von je und je freie Allmende und Alpe an. Im Namen des Bischofs Ortlieb, als des ordentlichen Herrn und Richters, sprechen die Genannten dem Commun von Stalla die Alpe zu: „Und umb die zerung und costung, so der Stuck enpfangen hät, so hat im das commun von Stallen ain ochsen geschenckt".

Nr. **6** (in deutscher Sprache): Zů Stallen, St. Johannes Abend in Mittensommer 1509.

„Albertus Bynss (?) von Cultura in Bargel, Pfleger zu St. Gadentz zu Cassetz", im Namen der Kirchenvögte Ulrigell Castelmur und Andrea Salis Bond von Bargel, bezeugt, dass er dem Jann Nutt ? a kuff von Stalla zu kaufen gab Erblehengüter des St. Gaudentius zu Nalag, welche einzeln aufgezählt werden, um 18 Rheinische Gulden, hier 35 Plappart für einen Gulden.

Nr. **7** (in lateinischer Sprache): In Bivio, 10 Juni, die Jovis, 1540.

Die Richter von Oberengadin sopra Fontana Merla haben, im Hinweis auf den Abschied vom Tage zu Cur, 31. Mai 1539, zwischen der Commune von Bergell Supra Portam und der Commune Bivio einen Augenschein zuerst in Casaccia, dann auf dem Berge Septimer bei der Kirche und dem Hospital, überall wo die Streitpunkte liegen, und bis nach Bivio aufgenommen. Die Vertreter von Casaccia, Vicosoprano und Bergell Supra Portam führen aus, dass nach Gewohnheit der Gemeinden im Gotteshausbunde die Grenze auf der Höhe des Berges über dem Hospitale bei dem See liege, dass Kirche und Hospital zum grössern Theile von Bergell her gebaut und dotirt worden seien und desshalb die von Bergell zugleich mit denen von Bivio diese Baulichkeiten besetzen und versorgen sollen, drittens, dass das Hospital auf dem Berge Septimer selbst eine Alpe habe, welche es mit Vieh

besetze, woneben aber noch die Bergeller, viertens, dass die drei Bünde denen von Bivio «quoddam salarium pro eo, quod frangunt sive faciunt ruttam dicti montis Settimi» festgesetzt haben, bei der aber die von Bergell ausgenommen sein sollen. Die von Bivio dagegen führen aus, dass die Grenze liege, in Criminal- und allen andern Dingen, am Orte Sassel battuto, zweitens, dass Kirche und Hospital nur ihnen zur Leitung, Verwaltung, Bewachung zustehe, drittens, dass die Bergeller an der Alpe kein Weiderecht fordern dürfen, viertens, dass die von Casaccia mit ihnen sich dahin vertrugen, dass nur sie von der Beisteuer wegen ihrer eigenen Theilnahme an der Arbeit für die Strasse befreit seien, die andern Bergeller jedoch nicht. Nach Anhörung aller Zeugen und Parteien folgt als „diffinitiva sententia" (: vgl. Jahrbuch f. schweiz. Geschichte, Bd. XV, S. 102 und 103, wo aber nicht alles aufgenommen ist, so 1o, dass die Grenze am Sassel battuto liegen solle, in 2o nach „reno": „et etiam in tempore fortune aëris descendendi ex utraque parte et habendi ejus silvam super Casatiam").

Nr. **8** (in lateinischer Sprache): 4. October 1548, vor dem Gerichte von Sopra Porta in Vicosoprano.

Aus dem längern und wegen seiner sehr verblassten Tinte nicht leicht lesbaren Stücke, das sich auf den Wald von Casaccia und dessen Nutzung bezieht, sei nur der Schluss, mit der Sentenz, mitgetheilt: „quod dictis de Casacia nullum jus competat ad scindenda ligna in nemore sancti Petri pro fabricando ponte ad usum dicte vicinitatis de Casacia (i. e. der Vicinanza von Casaccia) in loco de Surlava (?) sine licentia eorum de Bivio aut advocatorum dicti hospitalis". „Et ipsi de Casacia fuerunt condempnati in expropriis juris".

Nr. **9.** Spruch des Bartlome Duitta Tzschückh, Ammann zu Stalla, wegen eines Weges und Viehtriebs, 8. April 1555, in deutscher Sprache.

Nr. **10.** 6. Juni 1569. Pro tribunali sedente generoso strenuoque viro, domno Baptista a Salicibus, alias gubernatore vallis Thelinae, nuncque ministrale solii Inferioris Portae vallis Praegalliae (langes, sehr flüchtig lateinisch geschriebenes Stück mit Verordnungen über den Pass des Septimer, besonders den Viehtrieb auf die Alpen).

M. v. K.

---

27. Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen.

Die Entstehungsgeschichte des Burg- und Landrechtes der Stadt St. Gallen mit den eidgenössischen Orten lässt sich an der Hand der Akten noch etwas genauer verfolgen, als dies im 16. Bande des Archivs für schweizerische Geschichte und im Jahrbuch für schweiz. Geschichte 1888 geschehen ist. Denn es findet sich im Staatsarchiv in Luzern nicht bloss das besiegelte Original des Burg- und Landrechtes vom 7. Dez. 1412 vor, sondern auch eine mit einem Zusatz versehene Abschrift von c. 1420,

namentlich aber das vom Stadtschreiber von Luzern entworfene Concept zum Bundesbriefe von 1412 mit zahlreichen Correcturen und Aenderungen in einzelnen Artikeln.

Das Concept enthält, abgesehen von kleinern Abweichungen unwesentlicher Natur, folgende beachtenswerthe Stipulationen:

1) Die Bürger von St. Gallen werden von den Eidgenossen in das Burg- und Landrecht „*eweklich emphangen.*" Zweite Redaktion „zehen oder XX jar"; dritte Redaktion „zehen iar so sy nehst nacheinander komment."

2) Der erste Entwurf nimmt nicht nur die St. Galler und die zu ihnen Gehörigen auf, sondern auch die „*in künftigen ziten zu vns* (von St. Gallen) *hörende wurden.* Dieser Artikel wurde später gestrichen.

3) Im folgenden Artikel wurde der Ausdruck „stett und waldstette" im Bundesbriefe durch „stett vnd lender" ersetzt. Bezüglich der Hilfeleistung von St. Gallen an die Eidgenossen bestimmte dieser § ursprünglich: vnd wenne wir also vmb hilff gemant werden, so süllen wir Inen behulffen vnd beroten sin alz ob es vns selber angieng „vnd wz hilf wir Inen denn tunt, der sullent sy vns wol getruwen, vnd sullen ouch des ein benügen von vns haben." Die Originalurkunde lässt die in Anführungszeichen stehenden Worte weg und ergänzt dafür: „„ane geuerde."

4) Im Artikel, welcher von der Sendung eidgenössischer Boten in Sachen der Stadt St. Gallen handelt, stand ursprünglich „were ouch dz wir, die obgenanten Stett vnd Waltstett gemeinlich oder *deheine* insunders zu vns dehein botschaft tetent"; in der Folge wurde der Ausdruck „deheine" durch „*der merteil*" ersetzt.

5) Der folgende Artikel, welcher von innern Zerwürfnissen in der Eidgenossenschaft spricht, enthielt in seiner ursprünglichen Redaction auch den später fallen gelassenen Passus „oder (wenn) vnder inen dehein Statt insunders uffstandent."

6) Auf diesen folgte der später ganz weggelassene Artikel: Die obgenanten Stett vnd Waltstett hant Inen selben usgelassen vnd gentzlich vorbehebt alle die bünd so sy mit einander vor date dis brieffs getan hont, vnd ouch dz sy gemeinlich oder der merteil vnder Inen oder ir nachkomen dise vorgenanten stuk vnd teding sy alle oder iegklichs besunder meren vnd minren mögen, wenn sy wellent. vnd sy dz nutz vnd gut dunkt an mengklichs widerred an geuerd.

Daran reiht sich im Concept der § über Vorbehalt der Stadt- und Landrechte, Freiheiten etc., der in der Originalurkunde später folgt.

7) Im Artikel über die Erneuerung des Burgrechtes stand ursprünglich, die Eidgenossen *müssen* das Burgrecht erneuern und die St. Galler sollen den Eidgenossen „ouch an alle widerrede gehorsam sin." Diese Bestimmung wurde dann so redigirt: Ist es den Eidgenossen gefällig . . . . so sullen wir . . . . ouch by Inen sin und bliben . . . . .

So tritt das Abhängigkeitsverhältniss von St. Gallen von dem Willen der Tagsatzung in weniger schroffer Weise zu Tage.

Die in der Sammlung der eidgenössischen Abschiede und im Archiv für schweiz. Geschichte nicht beachtete Copie von c. 1420 enthält den Schlusssatz von der Hand des Stadtschreibers von Luzern:

Als dise iarzal vs kam, da bätent die von Sant gallen, dz man sy noch X iar by disem burgrecht vnd brief hielt, vnd bliben liesse. Das geschach ouch vnd wurdent noch X iar enpfangen vnd versprochen dabi ze bliben lassen.

Die Rathsprotokolle von Luzern vom Jahre 1412 sind zum grössten Theile verloren; die dürftigen Notizen von der Hand des damaligen Stadtschreibers, der auch die wichtigsten Verhandlungen von 1410 bis 1415 kaum mit einem Worte andeutete, lassen sich an der Hand der spärlichen Akten nicht mehr ergänzen, und so bleibt denn auch die Entstehungsgeschichte des Land- und Burgrechtes zwischen St. Gallen und den Eidgenossen, wenn nicht andere, noch zu wenig erforschte Archive, wie jenes von Zürich, neue Aufschlüsse bieten, im Dunkeln.

Nicht viel besser steht es mit den Nachrichten über die Erneuerung des Burg- und Landrechtes. Da heisst es z. B. im Rathsprotokoll III, fol. 65, 1420 feria 4ª post alten vasnacht.

Die von sant gallen begeren sich zu vns zu verbinden.

Andere gleichzeitige Notizen beziehen sich auf den Streit zwischen dem Abt von St. Gallen und dem Lande Appenzell, in Folge dessen in St. Gallen zwei Tagsatzungen stattfanden; bei diesen mag die Erneuerung des Burg- und Landrechtes verabredet worden sein. Die Erneuerung des Bundes erfolgte wahrscheinlich an der Tagsatzung in Luzern 1420, 27. September. Der Stadtschreiber notirt einfach: affuerunt Nuncii lige . . . habeantur centennarii sabato ex buntbrief. (Rathsprotokoll III, fol. 68, b).

Dass der Bund von 1412 nach Ablauf der 10jährigen Dauer wirklich erneuert wurde, ergibt sich übrigens auch aus der Thatsache, dass die Stadt St. Gallen z. B. im Jahre 1424 der Mahnung zum Kriege gegen Mailand folgte (Rathsprotokoll von Luzern IV, fol. 70 b, 71, 81 b) und an den Berathungen der Eidgenossen theilnahm. „Die von Sant Gallen hant ouch — auf dem Tag zu Beggenried — früntlich gerett; das sol man nit vergessen ze gutem.

Diese Haltung St. Gallens in den Mailänder Kriegen wirkte, in Luzern wenigstens, noch lange günstig fort, so dass der Rath von Luzern den Wunsch hegt, den Bund mit St. Gallen fortbestehen zu lassen. In den Urkantonen dagegen, wo man immer das Ueberwiegen der Städtekantone fürchtete, bildete sich eine entschiedene Opposition, die sich anlässlich der Bundeserneuerung 1432 manifestirte und einen Abschluss der daherigen Vereinigung ungemein verzögerte. Im Juni 1436 sendete Luzern als Gesandte nach St. Gallen (Petermann) Goldschmid und Burkard Sidler, diese, heisst es im Rathsprotokoll V, A, 76 b, von 4. ante Joh. Bapt.) „söllent gewalt haben von der von sant gallen wegen, wellent sich die zu den Eidgenossen verbinden nach des alten briefs sag, als si sich vor verbunden hatten, so wellen wirs ouch nemen, dz zil si lang oder kurz“.

Als hier keine Vereinbarung zu Stande kam, wurde ein neuer Tag nach Zug angesetzt. Die Gesandten von Luzern erhielten folgende Instruktion: „Vnser botten söllent gewalt han ze Zug von der von sant Gallen wegen ze antwurten: wollen sy by der antwurt bliben vnd ingän der früntschaft, als man vormals ein bunt mit Inen gehept hat, so wellen wir sy nemmen, dz zil sy dann lang oder kurz. Muttent aber die Eidgenossen Inen vtzet fürer an, dz söllend sy heimbringen an vnser gemeinde, vnd darumb fürer kein gewalt haben“ (Rathsprotokoll V, A, 86 a).

Aber auch in St. Gallen selbst fand sich eine Partei, die offenbar gegen den Bund mit den Schweizern wirkte: die Reichspartei, geführt von dem aus Ravensburg stammenden Stadtschreiber Hans Wydenbach, der von Oesterreich eine Pension bezog; diese machte in den Tagen Kaiser Friedrichs geltend, man solle sich nicht vom Reiche drängen lassen. (G. Scherer: Toggenburger Chroniken 38—39). Erst im Jahre 1454 trat St. Gallen unter günstigeren Bedingungen wieder dem Bunde mit den Eidgenossen bei.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

28. Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan.

Unter den vielen Verdiensten, welche sich Herzog Heinrich von Rohan als französischer Botschafter in der Schweiz erworben, ist nicht das geringste dasjenige, dass er im Jahre 1632 den Krieg zwischen den 5 katholischen Orten einerseits und dem Stande Zürich andererseits zu verhindern wusste. Die Religionsangelegenheiten von Thurgau und Rheinthal schienen damals nur eine Lösung mit dem Schwerte zulassen zu wollen. An den Grenzen der Schweiz kämpften Schweden, deutsche Protestanten, Franzosen gegen den Kaiser, die katholische Liga und Spanien.

Je nachdem das Kriegsglück die eine oder andere Partei begünstigte, war auch die entsprechende Partei in der Schweiz mehr kriegerisch oder friedlich gesinnt. Auffällig ist nun z. B. die Wahrnehmung, dass selbst die neueste Geschichte des Thurgau's von Pupikofer diese vermittelnde Thätigkeit des Hugenotten Rohan mit Stillschweigen übergeht — nach dem Vorgange L. Vuillemin's, dessen Schweigen über viele interessante Conflikte wohl auch manchen neuern Bearbeiter der Schweizergeschichte veranlasste, über weitläufige Streitigkeiten sich ganz hinwegzusetzen.

Auch der neueste Biograph Rohans, Auguste Laugel, Henri de Rohan, son rôle politique et militaire sous Louis XIII. (1578—1638) kannte die nachfolgenden Briefe nicht, die wegen der Stelle über das Schiedsrichteramt der Schweiz in europäischen Angelegenheiten Interesse erwecken. Zur Sache selbst vgl. Amtliche Sammlung der eidg. Abschiede V, 2, 688 ff.

Aux Magnificques Seigneurs, Messieurs les Avoyers, Landt(a)man et Conseils des Cantons de Lucerne, Zug, Uri, Schwitz et Unterwalden.

Magnificques Seigneurs. J'ay receu la lettre que vous m'aués escripte du treze de ce mois par les mains du sieur Colonel Sombrone[1]), lequel m'a exposé sa creance. J'ay receu a beaucoup de desplaisir d'apprendre que le different qui est entre vous et le Canton de Zurich, touchant la Tourgouie et Rhintal, n'aye peu se terminer par la derniere conference tenue a Bade. Je veux pourtant esperer qu'a ce commencement d'Aoust, apres que les vns et les autres y aurés bien pensé — vous conuiendrez de quelque bon expedient. C'est a quoy je vous exhorte. J'escriray le semblable a Mrs. du Canton de Zurich ayant Commandement expres du Roy Monseigneur de procurer

[1]) Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Landammann von Uri.

cet accommodement pour le bien commun de vostre patrie. J'en ay faict entendre librement mes sentimens audit sieur Collonel qui vous les rapportera, je m'assure, fidellement. Quant a l'autre point de votre lettre[1]), vous ne pouuies vous mieux addresser qu'a sa Maiesté, votre plus ancien allié et plus fidelle amy. Et lequel se peut dire le vray soustien de la Religion catholique, encor qu'on tasche par faussetés et calomnies, de persuader a vos peuples le contraire. Il tiendra tousiours la main a vous maintenir en union et amitié les vns auec les autres et a vous procurer celle de tous les autres Princes, ses amys et alliés. C'est pourquoy aux aprehensions que vous tesmoignez maintenant auoir des armes qui vous auoisinent, vous ne pouués auoir ou meilleur guarand que sa dite Mayesté. Laquelle sy elle eust esté creuë en Allemagne elle eust conserué beaucoup de catholiques qui ont esté mal menés, pour auoir voulu complaire a ceux qui hazardent la dite Religion pour leur ambition particuliere; c'est ce que vous deués bien considerer. Je remets le surplus a ce que ledit sieur Colonnel Sombrone[2]) vous dira de ma part. Sur ce je prie Dieu, Magnifiques Seigneurs, quil vous benisse de plus en plus.

De Coire le 19. Juillet 1632.

Vostre tres affectionné serviteur
Henry de Rohan.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Auoyers, Landt(a)mans et Conseil des Cantons de Lucerne, Uri, Schwitz, Unterwalden et Zug.

Magnifiques Seigneurs. Sur ce que i'ay apris que pour la derniere fois on s'assembloit a Bade au premier d'Aoust pour terminer le different qui est entre vous et Messieurs de Zurich touchant le Turgau, j'ay creu estre de mon deuoir de vous remonstrer le desplaisir que le Roy Monseigneur reçoit de vous voir en mesintelligence les uns auec les autres. Ayant charge de sa part de vous representer, veu l'estat des affaires presentes et le danger auquel la dite affaire porteroit non seulement vostre corps en desunion sy elle venoit a se rompre, mais aussy vos propres Alliez, vous exhorte par moy a ne vous roidir point maintenant sur une affaire, dont vous ne pouvez retirer aucun auantage et qui peut causer un grand mal. Sa dite Mayesté ne desirant rien tant, que de vous voir dans les ocurrences presentes bien unis et en bonne intelligence. J'ai chargé le seigneur Mollondin, secrettaire, Interprette du Roy, de vous faire entendre plus particulierement mes sentimens la dessus. Je vous supplie d'adiouster foy a ce qu'il vous dira de ma part, comme a moy mesme et de me croire

Magnifiques Seigneurs

vostre tres affectioné seruiteur
Henry de Rohan.

De Coire le 26. Juillet 1632.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Auoyers, Landtammans et Conseil des Villes et Cantons de Lucerne, Zug, Ury, Schwitz, et Unterwalden dessus et dessous le bois.

---

[1]) Kriegshilfe bei einem Einfalle der Schweden. Vgl. Abschiede pag. 698.

[2]) Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Landammann von Uri.

Magnifiques Seigneurs. J'ay apris avec beaucoup de contentement que les Arbitres assemblez a Bade pour le different d'entre vous et Messieurs de Zurich sont conuenus d'un accord a l'amiable. Lequel a desia esté accepté par ceux de Zurich, dont ie n'ay manqué de donner aduis au Roy Monseigneur et de tout ce qui s'y est passé, et le respect qu'on à porté a son interuention. Je me promets que vous ne serez moins desireux du repos de vostre Patrie que vos confreres, et que sagement vous ratifierez le dit accord, puisqu'il est sy auantageux au bien commun de vostre Patrie. Je vous y exhorte de nouveau au nom de sa Mayesté, vous suppliant de croire que tous ceux qui voudront vous persuader le contraire, le feront ou pour leurs interests particuliers, ou pour le desir de vous jëtter en des troubles capables de causer vostre ruine. Vous estes aujourd'huy seulz en repos, et qui le pouuez maintenir, pourvu que vous éuitiez les divisions domestiques, c'est une benediction de Dieu dont vous ne deuez abuser. La felicité dont vous iouissez ne se peut perdre que par vous mesmes; si vous continuez a demeurer unis ensemble, outre que vous estes l'azile de tant de pauvres peuples qui de part et d'autre se retirent dans vos estats, vous pouvez deuenir un jour l'arbitre et le moyenneur d'une bonne paix dans la Chrestienté; Je vous croy si prudens et amateurs du bien du corps Helvétique, qu'ayans les mesmes pensées que moy, vous resisterez aussy aux artifices de ceux qui vous veulent entrainer dans leur ruine. Je prie Dieu pour la fin, Magnifiques Seigneurs, qu'il vous donne les resolutions les plus utiles a vostre bien et honneur.

De Coire le 23. Aoust 1632. Vostre tres affectionné serviteur
Henry de Rohan.

A Messieurs, Messieurs les Auoyers, Landtamans et Conseil des Villes, Pays et Cantons de Lucerne, Zug, Ury, Suitz et Unterwalden dessus et dessous le boys.

Magnifiques Seigneurs. J'ay receu vostre lettre du 29. de ce mois, par ou je voy que vous aportez encore quelque difficulté au projiect d'accord passé a l'amiable entre vos Arbitres et ceux de Zurich, et que vous desireriez qu'ils relaschassent en ma consideration en quelques points que (vous) me marquez. Je suis bien fasché de ne pouuoir en cela satisfaire a vostre desir. Mais il me seroit malseant qu'apres m'estre employé envers Eux a les faire consentir jusques où ils en sont venus, le tout en vostre consideration, je voulusse encore les violenter a passer outre; Il me semble qu'en cela i'outrepasserois les termes d'un amiable compositeur, ce n'est pas que je ne demeure tres content s'ils se relachent a ce que vous desirez. Et pour cet effect je réprieray Dieu qu'il vous inspire les uns et les autres a des pensées pacifiques, et a maintenir l'union entre vous, seul maintien de vostre conservation. N'ayant donc a adiouster aucune chose a ce que je vous ay escrit et fait sçavoir par le Seigneur Mollondin pour ce qui estoit de votre commun bien, je finiray la presente par la protestation que je vous fais d'estre tousiours

Magnifiques Seigneurs

vostre tres affectionné serviteur.

De Coire le dernier d'Aoust 1632[1]. Henry de Rohan.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

[1]) Wir bemerken, dass die Briefe nicht von gleicher Hand geschrieben, aber eigenhändig von Rohan unterzeichnet sind.

29. Bürgermeister Waser.

Bürgermeister Waser († 20. Febr. 1669) war bis zu seinem Tode neben General Sigismund von Erlach, der einflussreichste und bedeutendste Staatsmann der Schweiz. Eine Biographie desselben fehlt noch. Mörikofer hat einmal beabsichtigt, sie zu schreiben. Er hat es unterlassen, vielleicht weil Waser bei näherer Betrachtung dem Bilde nicht entsprach, das er sich von ihm gemacht hatte. Auch die folgenden Ausführungen entsprechen nicht der Auffassung, die man noch jetzt gewöhnlich von Waser hat.

So hat Vulliemin Waser allzu ideal als reinen Patrioten geschildert. Er stellt ihn Hirzel als dem Haupte der französischen Partei gegenüber, die Correspondenz des französischen Gesandten Mouslier mit dem Minister Ludwigs XIV. Lionne zeigt den zürcherischen Staatsmann in einem ganz anderen Licht, er erscheint in derselben als entschiedener Anhänger Frankreichs. Mr. le bourgmestre Vaser m'a hier enoyé visiter par son fils, pour m'assurer de ses sentiments pour les intentions du roy, qui me paroissent tels, qu'on les peut désirer, schreibt Mouslier am 10. Juli 1664[1]. 1665 sucht Waser für seinen Sohn um eine halbe Compagnie nach, wird aber vorläufig vertröstet[2]. Im Juni 1665 wollen die Zürcher Kaufleute einen Andern nach Baden schicken, „qui soit moins bien intentionné pour le service du roy“[3]. „Le bourgmestre Waser et autres amis de la France“ heisst es in einem Schreiben vom Februar 1666[4].

Waser starb am 20. Februar 1669. Noch während der Krankheit, die seinem Hinschied voran ging, waren arge Reden gegen ihn und gegen den verstorbenen Obersten Lochmann ergangen. Die vom Rathe angestellte Untersuchung ergab, dass der Hausschreiber Thomann öffentlich behauptet habe, „es seyend Pensiöner unter unss“[5]. Eine weitere Nachforschung ergab das Umlaufen eines bestimmtern Gerüchtes: Vor etlichen Jahren sei ein Fässchen voll Gold hieher gekommen, Waser habe, (durch Meister Wiederkehr den „Rüther“) ein „Fälis“[6], das über 10 Pfnnd Gold enthalten habe, vom Bundesschwur (von 1663) nach Hause gebracht[7]. Auf dem „Schneggen“[8] sei bei Tisch vor Herrn Obmann (Thomas) Werdmüller[9] gesagt worden, die beiden andern Gesandten zur Bundesbeschwörung Waser und Konrad Werdmüller[10] könnten Gott danken, dass Thomas Werdmüller ihr Kollege gewesen sei, man hätte sonst längsten „Waldmann mit ihnen gespielt“, Mouslier soll jüngsthin zu Solothurn Herrn Stadthauptmann Escher gesagt haben, er lasse die königlichen Stipendien „für die (zu Paris) studierenden Knaben uff Rekommandation Wasers Einem gevolgen.“

Es wurde am 2. Febr. 1669 eine Commission ernannt, die bei Waser, bei Statthalter Grebels Frau, bei dem Schreiber des verstorbenen Lochmann, und bei Thomann nähere Nachforschungen anstellen sollte. Am 11. Februar musste dann Thomann, auf Begehren der Verwandtschaft Lochmanns und Wasers, mit seinen Reden „herausrücken“.

Er erzählte nun vor dem Rath, wie Oberst Lochmann ihn zu sich beschieden und ihm „unter anderen Discursen“ eröffnet, „dass einer allhier umb die H. H. königl. Ministri auch noch ein paar Handschen[11]) von 10000 Franken verdienen könnte.“ Lange nachher habe ihn Waser befragt, „ob er sich nit besser gegen Frankreych habe nächern können“[12]. Er habe geantwortet, „er seige französisch, wie allemahl; seig es etwas wyters, so überträffe ess syn verstand“, darauf Waser: „Aber ich“[13]. — Als man ihn aufforderte, diese Reden zu beweisen, oder zurückzuziehen, und Abbitte zu leisten, betheuerte Thomann die Wahrheit seiner Aussage „so gewüss, alss er syn Todt vor Augen habe“, beweisen könne er sie aber nicht, er habe übrigens nie gesagt, dass ihm Pensionen angeboten worden, und dass die beiden Herren „Pensiöner“ seien, er habe von denselben „nicht, als Ehr, Lieb und Gutes gewusst“, er bitte „ihn nit gar im Bad usszeschütten, sondern als ehrlichen, wahrhaften Rathsfreund zu betrachten.“

---

[1]) Quellen zur schweiz. Gesch. IV, 10. [2]) ibid. IV, 52. [3]) ibid. IV, 61. [4]) ibid, IV, 91. Waser correspondirt mit Mouslier, ibid. IV, 119. [5]) Manual vom 30. Januar. [Staatsarchiv Zürich]. [6]) Felleisen. [7]) Manual vom 2. Februar 1669. Vergl. auch über sein Verhalten beim Bundesschwur die Aeusserung des Deputirten der schweiz. Kaufleute, Heinrich Escher, bei Schweizer, Einleitung p. XXIV zu Quellen zur schweiz. Gesch. Bd. 4. [8]) Gesellschaftshaus der „Böcke“. [9]) Er war mit den beiden nächstgenannten 1663 in Paris. [10]) 1663 Seckelmeister. [11]) Manual vom 2. Feb. 1669. [12]) Hand voll. [13]) Vergl. Quellen IV, 120, wo Waser Mouslier schreibt, dass er einen Gegner Frankreichs auf sein Geheiss zur Rede gestellt habe. Es kann also gar wohl die obige Aussage richtig sein, wenn auch in dem Brief nicht nothwendig Thomann gemeint ist.

Nachdem so Thomann den Rückzug angetreten hatte, wurde Gnade geübt, die Reden als gänzlich aufgehoben erklärt, Thomann, weil er sie nicht an gebührender Stelle angezeigt, sondern nur bei „fürgefallenen Anlässen“ zur „Verunglimpfung“ der beiden, von denen der eine auf dem Todbette liege[1]), der andere schon todt sei, vorgebracht habe, in Anbetracht seines sonstigen guten Verhaltens nur um 50 Mark Silber[2]) gebüsst und in die Kosten verurtheilt.

Die bestellte Untersuchungskommission hatte wegen des Felleisens etc. nichts herausgebracht, es wurde also erkannt, dass Waser bestermassen entschuldigt sei, Bürgermeister Rahn aber beauftragt, in 8 Tagen einen eigenen Raths- und Bürgertag zn berufen, wo eine „höchst nothwendige“ Satzung gegen Verleumdnng erlassen werden sollte.

Wir können nicht mehr entscheiden, wie viel an der Sache war; die Geschichten von dem Fässchen voll Gold etc. beruhen doch wohl auf blossem Klatsch, und dürften nicht hinreichen, dem Andenken des immerhin verdienstvollen Staatsmannes den Makel der Bestechung aufzudrücken. Dass aber Waser für Frankreich seinen Einfluss nicht immer in correkter Weise einsetzte, beweisen seine eigenen Aussagen[3]). Jedenfalls darf man ihn nicht mit Vulliemin als unabhängigen Patrioten auffassen und ihn mit Wettstein zusammenstellen. Und mögen die gegen den sterbenden Bürgermeister vorgebrachten Beschuldigungen wahr sein oder nicht — denn auch ihre Unwahrheit ist durch einen Rathsbeschluss noch lange nicht dargethan —[4]) so zeigen sie jedenfalls in charakteristischer Weise, was man damals schweizerischen Staatsmännern zutraute.

Glarus. *Dr. R. Maag.*

Todtenschau schweizerischer Historiker 1889.

5. Februar: **Jean Gaberel,** Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1853, geb. 1810 in Jussy im Canton Genf, an der Akademie von Genf gebildet, als Pfarrer ordinirt 1836 (oder 1837), Pfarrer in Genua 1841—1849, darauf als freier Prediger in Genf, hielt auch anderswo viele Vorträge. — *Schriften:* Calvin à Genève, Genf 1836. — L'Escalade, son origine et ses conséquences, Genf 1852. — L'Escalade et François de Sales, Genf 1853. — Histoire de l'Eglise de Genève depuis le commencement de la Réformation jusqu'à nos jours, Genf 1852—1862, 3 Bde., der 1. Band in 2. Auflage 1858. — Voltaire et les Genevois, Genf 1856. — Rousseau et les Genevois, Genf 1858. — Jacques Saurin, sa vie et sa correspondance, Genf 1864. — Au nord et au midi, études littéraires, historiques et religieuses, Lausanne 1866. — Le Château de Chillon et Bonivard, Genf 1869. — Le monument de Pierre Viret à Orbe, Lausanne 1875. — Les guerres de Genève aux XVIe et XVIIe Siècles et l'Escalade du 12. décembre 1602.

11. Februar: **Benedict Meyer-Kraus** von Basel, geb. 1813, Mitglied der hist. und antiquar. Gesellschaft in Basel, Bibliothekar der Jugend- und Bürger-Bibliothek in Basel, Sammler von Portraits und Wappen, die jetzt auf der öffentlichen Bibliothek sind, und von genealogischen Notizen, jetzt auf dem Staatsarchiv. Er gab ein Basler Wappenbuch heraus.

10. April: **Joseph-Amédée Schneuwly,** geb. 28. Februar 1835, Bäcker, dann Metzgerlehrling, auf die Schule geschickt, gebildet in St. Maurice, Sitten, in der Consolation bei Morteau, im Collége St. Michel und im Seminar zu Freiburg. Zum Priester wurde er geweiht 25. Juli 1862, Vicar in Attalens 1862, in Chaux-de-Fonds 1863, in Genf 1864 (unter Mgr. Mermillod), Coadjutor in Freiburg 1. Januar 1865, Chorherr von St. Niklaus 2. Aug. 1869, Pfarrverweser von St. Maurice en l'Auge 14. Nov. 1871—12. Juli 1875, Mitglied der Chambre des Scholarques in Freiburg 22. Sept. 1875, und Kantonsspitalcommissionsmitglied 19. Mai 1878, beides bis zu seinem Tode. Director der Primarschulen von Freiburg 1878

---

[1]) Waser starb am 20. Feb. 1669. Die Verhandlung war am 11. Februar. [2]) Manual vom 11. Feb. Im Manual vom 11. April ist dann, wohl irrig, von 250 Mark die Rede. — [3]) Vgl. p. 125, Anm. 13. [4]) Thomann konnte natürlich nichts beweisen, wozu man ihn aufforderte, da er keine Zeugen für jene Unterredungen hatte. Charakteristisch ist, dass Thomann mit seinen Aussagen auftrat, als Lochmann schon todt war und Waser im Sterben lag. Vorher hätte er sich wohl nicht getraut, gegen den mächtigen Mann aufzutreten. Uebrigens mochte er nur das Werkzeug höher gestellter Feinde Wasers sein, die sich zurückhielten und ihn fallen liessen. Darauf deutet hin die Erwähnung des Stadthauptmanns Escher.

— *Schriften:* Petite histoire illustrée à l'usage des écoles primaires, Einsiedlen, Benziger 1884. — Uebersetzung der illustrirten Schweizergeschichte für Schule und Haus von J. Marty, Einsiedlen 1884. Nekrolog über ihn in den Étrennes Fribourgeoises 1890, p. 101 — 104, mit einem Bilde.

20. April: **Johannes Schelling,** Vorsteher der Knabenschule in St. Gallen, geb. 1826 in Berneck. — *Schriften:* St. Gallen vor 100 Jahren. — Mittheilungen über Stadt St. Gallische Verhältnisse und denkwürdige Männer des vorigen Jahrhunderts. St. Gallen 1869 (Neujahrsblatt des historischen Vereins). — Johann Rudolf Steinmüller 1773—1835 (Hunziker, Geschichte der schweiz. Volksschule II [1881] p. 206—215). — Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang, 4. Auflage St. Gallen 1889.

25. April: **Dr. Karl Deschwanden,** Mitglied des V. örtigen hist. Vereins 1846, Gründer des Gesch. forsch. Vereins von Nidwalden 1864, Mitglied der Allg. Gesch. Forsch. Ges. 1878, geb. 23. April 1826, besuchte die Schule in Stans, studirte die Rechte in Zürich; Fürsprecher, Redaktor des liberalen Nidwaldner Wochenblattes, Gemeindeschreiber 1854 bis 1857; 1860 Mitglied, 1866—1870 Präsident des Gemeinderaths, Mitglied des Landraths 1869—1874, zwei Mal Präsident des Polizeigerichts, 1886 Mitglied und Präsident des Kantonsgerichts; 1883 von der Universität Zürich honoris causa zum Doctor juris ernannt. — *Schriften:* Die Ueberreste des Fehderechts in den Rechtsquellen des Nidwaldner-Particular-Rechts, im Gesch. Freund IX, 1853. — Die Entwicklung der Landsgemeinde in Nidwalden als gesetzgebender Gewalt, in der Zeitschrift für schweiz. Recht VI, 1857. — Das Bewaffnungssystem in Nidwalden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, im Gesch. Freund XVI., 1860. — Die Genossenwaldungen und Wegrechtsame derer von Buochs, Bürgen, Beggenried und Emmetten bis an die Urner-Landmarch, im Gesch. Freund XXIV, 1869. — Urkundliches Verzeichniss der Landammänner und Amtsleute des Landes Nidwalden 1275 bis 1871, im Gesch. Freund XXVI und XXVII, 1871 und 1872. — Umriss der geschichtlichen Entwicklung von Nidwalden im 13. und 14. Jahrhundert, in «Allg. Beschreibung und Statistik der Schweiz» II, erweitert im 3. Heft der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 1872. — Ein Landtag in Stans um Todtschlag, im Gesch. Freund XXVIII, 1873. — Das Ammannmahl in Nidwalden während des 17. Jahrhunderts, im Gesch. Freund XXXVIII, 1883. — Geschichtl. Uebersicht über die Entstehung der Landesfondationen von Nidwalden bis zum Jahre 1869, in den Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens 1., 1884. — Eidgenössische Abschiede von 1533—1555, 3 Bände, 1878, 1882, 1886.

26. Juli: **Prof. Heinrich Grob,** Mitglied der Allg. Gesch. Forsch. Ges. 1841, geb. 1812, studirte in Zürich Philologie und Theologie, wurde 1839 Lehrer der Geschichte am Gymnasium in Zürich. Gab nur heraus eine Biographie über Pfarrer Wolf von Oberglatt, in den Zürcher Neujahrsblättern. — Nekrolog in der Allg. Schweizer Zeitung vom 30. Juli 1889, Nr. 178; Programm der Kantonsschule Zürich, 1890, von O. Markwart.

15. August. **Prof. Joh. Heinr. Gelzer,** Mitglied der Allg. gesch. forschenden Gesellschaft seit 1841, und der histor. und antiquar. Gesellschaft von Basel, geb. 17. Okt. 1813 zu Schaffhausen, studirte Geschichte und Theologie in Zürich, Jena, Göttingen und Halle. Doctorirte in Jena 1836, Professor in Basel 1839—1843, in Berlin 1844, dort auch mit diplomatischen Aufträgen betraut, gab 1850 wegen Krankheit sein Amt auf, kam nach Basel, 1866 badischer Staatsrath. — 1886 zum Ehrendoctor der Theologie ernannt von der Universität Jena. — *Historische Schriften:* Die drei letzten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, 2 Bd., Aarau 1838. — Die 2 ersten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, Basel 1840. — Mehr politisch-kirchlich: Die Straussischen Zerwürfnisse in Zürich 1839, Hamburg und Gotha 1843. — Die Bedeutung der kirchlichen Bewegungen in der Schweiz seit 1839 (Vortrag), Zürich 1847. — Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz seit 1833, Basel 1847, anonym. — Martin Luther, der deutsche Reformator. 1851. — Artikel in der «Protestantischen Monatsschrift für innere Zeitgeschichte» Gotha 1852—1870. — Nekrologe: Allg. Schweizer Zeitung 1889, Nr. 194 und 210—212.

27. September. **Karl von Fischer** in Bern, Mitglied der Allg. geschichtforschenden Ges. 1884 und des bern histor. Vereins, geb. 1847, Sachwalter in Bern, gemeinnütziger Mann, auch kundiger Numismatiker.

12. Oktober. **Prof. Gottlieb Studer,** Mitglied 1852 und von 1859—1869 Präsident des historischen Vereins von Bern, Mitglied der Allg. geschichtforschenden Ges., geb. 1801 in Bern, wo er die Schulen besuchte, studirte Theologie in Bern (Mitgründer des Studentenvereins Zofingia), Halle und Göttingen. — Consecrirt 23. August 1823, Vicar in Könitz 1825,

Prediger am Burgerspital in Bern 18. Mai 1826—1829, Prof. der griech. und latein. Literatur an der Akademie in Bern 29. April 1829, Lehrer am höhern Gymnasium in Bern im September 1834, Docent der alttestamentlichen Exegese an der Universität Bern 1836, ausserordtl. Professor der Theologie im Januar 1850, ordentlicher Professor 1863. Erhielt von der Universität Bern das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie 15. Nov. 1844 und eines Doctors der Theologie den 15. Nov. 1864. Er legte 1878 seine Professur nieder. — *Schriften:* Katalog der bernischen archäologischen Sammlungen 1846. — Im Archiv des historischen Vereins von Bern: Münzfund auf dem Belpberg III, 43—47. — Zur Geschichte des Inselklosters IV Heft 1, 1—48, Heft 2, 1—56. — Ueber die Quellen der Geschichte des Laupenkrieges, IV, Heft 3, 17—76 (auchseparat). — Ueber das Verhältniss Murtens zu Bern während des Laupenkrieges IV, Heft 3, 77—92. — Die Handschriften der Berner Stadt-Chronik von C. Justinger, Dittlinger, Tschachtlan, D. Schilling und der Berner Chronik im Anschluss an Königshofen, IV, Heft 4, 1—72. — Rudolf von Erlach und die Narratio prœlii Laupensis IV, Heft 4, 95—105. — Auszüge aus der handschriftl. Chronik Sam. Zehenders V, 16—104, 134—199, 307—372. — Das Laupenlied V, 123—138. — Ueber die latein. Umschrift der Glocke des Dominikanerklosters in Bern V, 373—376. — Studien über Justinger V, 213—248, 523—604, VI, 25—70, 226—296, 533—579. Verzeichnis der im Jahrzeitbuch des St. Vicenzmünsters vorkommenden Namen VI, 491—519. — Die ältesten Regimentsbücher der Stadt Bern VI, 580—594. — Die Chronik von Tschachtlan, VI, 627—653. — Der Hausrath eines geistl. Herrn aus dem 14. Jahrhundert VII, 415—421. — Die Ordensregel der Dominikaner-Frauenklöster nach einer Berner-Handschrift VII, 666—721. — Zur Topographie des alten Bern VIII, 37—64, 185—235. — Die Twingherrschaften bei Thüring Frickart, IX, 235—270. — Chronik des Matthias von Neuenburg, 1866 bei Stämpfli, Bern. — Die Berner Chronik des Conrad Justinger, 1871, K. J. Wyss, Bern. — Thüring Frickart, Twingherrenstreit, in den Quellen zur Schweizergeschichte I, (1877). — Nekrolog im «Kirchenblatt für die reformirte Schweiz» von Dr. Blösch. — Siehe über ihn auch E. F. v. Mülinens Prodromus einer schweiz. Historiographie 155—156. — F. Fiala, Schweiz. Schriftsteller II, 91 (Mss.).

16. Oktober. **Prof. Johann Schnell** von Basel, Ehrenmitglied der histor. und antiquar. Gesellschaft von Basel, geb. 31. Aug. 1812, studirte die Rechte in Heidelberg und Berlin, Privatdocent in Basel 1837, ausserordentl. Professor 1838, ordentl. Professor für schweiz. Civil- und Straf-Recht 1839, Beisitzer am Strafgericht, Präsident des Civilgerichts 1841—1875, legte die Professur nieder 1878, zog nach Bern, wo er bis zu seinem Tode blieb. — *Schriften:* Rechtsquellen von Basel, Stadt und Land, 2 Bde., Basel bei Detloff 1856—1865. — Das Civilrecht, die Gerichte und die Gesetzgebung (zu Basel), In: Basel im XIV. Jahr hundert (Erdbebenbuch), Basel bei Georg 1856. — Das israelitische Recht, Rectoratsrede, Basel bei Detloff 1853. — von Schnell und Schönbring: Die Universität von Basel, was sie fordert und was sie leistet, Basel bei Detloff 1852. — Von ihm, Miescher, Riggenbach und Wackernagel: Die Universität in Basel, was ihr gebricht und was sie sein soll, Basel bei Detloff 1854. — Die freie Mittelverwaltung, Eröffnungsrede des Stadtgerichtspräsidenten bei der jährlichen Verlesung der Amtseide am 6. Januar 1846, Basel bei Detloff 1846. — Hans Sperrers, gen. Bruglinger, Bericht über den St. Jacoberkrieg und Hemmann Offenburgs Bericht von seinen Leistungen, herausg. im Schweiz. Gesch.-Forscher XII. 1844. — Von ihm und M. v. Stürler: Uebersicht der Rechtsquellen des Kantons Bern, Basel bei Detloff 1871. — In der Zeitschrift für schweiz. Recht ist u. a. mehr juristischem: Rechtsverfassung und Gesetzgebung von Basel, II, 106. Das Zehntrecht nach schweiz. Quellen III, 50. Geschichtl. Bemerkungen über schweiz. Rechtseinheit XVIII, 3. — Nekrologe in der Zeitschrift für schweiz. Recht, 31. Band (Neue Folge, 9. Band) p. 1—8, von Prof. A. Heusler. Allg. Schweizer Zeitung v. 18. Oct. 1889, Nr. 247.

3. Dezember: **Karl Ambrosius Schobinger**, Pfarrer in Rebstein, geb. 1821 in St. Gallen. Gab heraus: Andenken an die Feier der Stiftung von Kirche und Kirchgemeinde Rebstein, 29. Oct. 1882, Altstätten 1883.

Nachtrag zu 1888: Eine Biographie mit vollständ. Angabe der Arbeiten von H. G. Sulzberger findet sich, bearbeitet von Dr. J. Meyer, in den Thurgau. Beiträgen zur vaterländ. Geschichte, Heft 29, p. 83—89, 1890.

Dr. W. F. v. Mülinen.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.